

MAZ
20.06.09

Mehr Zeit für die Kleinen

SOZIALES Experten und Politiker debattieren über bessere Bedingungen in den Kitas

Zu viele Kinder in einer Gruppe, gestresste Erzieher, besorgte Eltern: Die Situation in vielen Kitas ist nicht gut. Was geändert werden sollte, darüber wurde gestern in Neuruppin diskutiert.



Längst nicht alle Kitas im Kreis verfügen bereits über moderne Sanitäreinrichtungen.

FOTO: PETER GEISLER

NEURUPPIN | Das Land soll 40 Millionen Euro mehr für die Kitas ausgeben. Das hat gestern der Paritätische Landesverband in Neuruppin bei einer Diskussion zu den Kitas gefordert. „Die Erzieher brauchen mehr Zeit, um sich mit den Kindern auch beschäftigen zu können“, sagte Bettina Stobbe. Die Referentin für Kitas, Bildung und Familie im Landesverband moderierte die Veranstaltung in den Ruppiner Kliniken.

„Wir müssen allein 18 Millionen Euro in die Kitas stecken, um bei der Betreuung der unter Dreijährigen wieder auf den Stand von 1997 zu kommen“, stimmte Detlef Diskowski vom Bildungsministerium zu. Bei der Betreuung der Kleinsten liegt Brandenburg im Vergleich aller Bundesländer an letzter Stelle. Nicht viel besser sieht es bei den Drei- bis Sechsjährigen aus. Dort ist die Mark ebenfalls Schlusslicht. Eine Besserung ist in Sicht. Laut Katrin Krause vom DRK strebt die SPD-Landtagsfraktion nun einen höheren Zuschuss von 25 Millionen Euro für die Kitas an. SPD-Landtagskandidat Manfred Richter wusste davon gestern noch nichts – und wollte auch keine Versprechen abgeben, die er nicht halten kann. Der Rheinsberger Bürgermeister forderte aber ein gesellschaftliches Umdenken. „Es ist doch Irrsinn, wenn die Reparatur einer Straße eine Pflichtaufgabe ist, die Jugendarbeit aber nicht.“ Dem stimmte Neuruppins Amtsleiterin Gudrun Hinze zu. „Kinder haben keine ausreichende Lobby.“ Sie, Hinze, sei erschüttert, dass in einigen Kitas die Sanitärreinrichtungen immer noch aus den 60er-Jahren stammten. In Neuruppin gibt es 13 kommunale Kitas und sieben in freier Trägerschaft.

„In die Kitas muss mehr Geld rein“, betonte Manfred Richter und räumte ein, dass

„Es ist doch Irrsinn, wenn die Reparatur einer Straße eine Pflichtaufgabe ist, die Jugendarbeit aber nicht“

Manfred Richter
Bürgermeister

es in der Kita Flecken Zechlin Nachholebedarf gibt. Dort könne die Stadt aber erst aktiv werden, wenn die größte Kita „Märchenland“ in die ehemalige Förderschule umgezogen ist. Diese wird zuvor für 200 000 Euro umgebaut.

Vor welchen riesigen Problemen die Kitas stehen, das zeigte ein kurzer Film. So fehlen der Kyritzer Kita „Spatzennest“ noch immer eine Babytoilette und eine Windelspüle. Zudem kümmert sich dort eine Erzieherin um zwölf Kinder unter drei Jahre und um 20 bis 27 Kinder, die bis sechs Jahre alt sind. Die vorgeschriebenen Betreuungsverhältnisse liegen bei 1:7 bei den Kleinsten und bei 1:13 bei den über Dreijährigen – und selbst diese sind aus Sicht vieler Erzieher, Eltern und Wohlfahrtsverbände zu hoch. Laut einer Studie des Berliner Stresszentrums erkrankten im Jahr



In der ASB-Kita hat nur die Leiterin eine Vollzeitstelle, sagte Frank Kaufmann (r.). FOTOS (2): ANDREAS VOGEL



Detlef Diskowski aus Potsdam.

2006 wegen der schlechten Arbeitsbedingungen zehn Prozent der Erzieher am sogenannten Burn-out-Syndrom. Das sind doppelt so viele wie 2004.

Die Erzieher klagen nicht allein über immer mehr Stress, sondern auch über die hohe Lärmbelastung und die Zunahme an Teilzeitarbeit. Durch das verkürzte Arbeiten von Erziehern werde die Beziehungsarbeit zu den Kin-

dern und deren Eltern erschwert, betonte Marion Filkow von der DRK-Kita in Beeskow; Gleichwohl gibt es in vielen Kitas nur noch eine Festangestellte: die Leiterin. „Wir leisten uns den Luxus einer Springerin“, sagte Frank Kaufmann vom Arbeiter-Samariter-Bund in Neuruppin. Jene Erzieherin hilft in den Gruppen aus, in denen eine Betreuerin ausfällt.

Auch Neuruppin setzt auf das Springer-Prinzip: Für die 13 kommunalen Kitas gibt es sechs zusätzliche Erzieher, die nicht über das Landesprogramm gefördert werden. Zwei davon helfen immer in den Kitas aus, in denen sie gerade am dringendsten gebraucht werden.

Wichtig sei, die Eltern bei der Erziehung stets mitzunehmen, sagte Detlef Diskowski. Denn den Einfluss des Elternhauses könne keine Kita kompensieren. Das könne auch nicht nebenbei gemacht werden, so der Bildungsexperte. Doch ob und wie das Land dabei helfen könnte, das ließ Diskowski offen.